

Quellen:

Mag. P. Kloß, Allerhand histor. Nachrichten von Zeuba. 2 Teile 1763 f. Manuskript (Pfarrarchiv Zeuba Akta V, 3 no. 1 u. 2.)

Der selbe, Kleine histor. Nachricht von Zeuba (zu Tollmanns Jubelfeier). Lauban s. a.

Pfarrei-Chronik Zeuba (Act. V 3 no. 3) Manuskript. Codex Lus. super. I. v. Köhler II. Auflage, Görlitz 1856.

Knothe, Geschichte des Oberlaus. Adels. Leipzig 1879. Schöppnbücher von Zeuba I.—IV. (Die beiden ersten

nur noch in Auszügen von Kloß. Manuskript i. d. Bibl. der Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz. Lus. I. 70 a u. b.)

P. Götz, Kirchenleid u. Kirchenfreude. Leipzig 1862. Derf., (Alte) Sächs. Kirchengalerie s. v. Zeuba.

P. Doehler, Diplomatarium Vallis S. Mariae monasterii sanctimonialium ord. cist. Die Urkunden des Königl. Jungfrauenstifts- und Klosters zu St. Marienthal. Separatabdruck a. d. N. Laus. Magazin. Bd. 78. 1902 Görlitz 1902. Im folg. citiert Doehler, Diplomat.



Die Parochie Reibersdorf.

Die Kirchfahrt Reibersdorf besteht aus den drei Gemeinden Reibersdorf mit Wald, Oppelsdorf und Sommerau. Diese drei Gemeinden bildeten mit den in unmittelbarer Nähe liegenden Ortschaften Friedersdorf, Gießmannsdorf, Oberullersdorf und Markersdorf einen Teil der Herrschaft Hammerstein, die sich von der Burg dieses Namens nahe bei dem Städtchen Krakau an der Neiße in breitem Streifen über den Gickelsberg und die anstoßenden Höhen hinweg bis Gießmannsdorf an der Neiße erstreckte.

Hauptort der ursprünglichen Herrschaft Hammerstein ist Reibersdorf. Neben dem Ortsnamen Reibersdorf finden sich in den Kirchenbüchern auch die Namen „Rebersdorf“ und „Räubersdorf“. Die Ableitung dieses Namens ist zweifelhaft, vielleicht ist der Name abzuleiten von einem adligen Geschlecht derer von „Räuber“, die in den alten Zeiten in dieser Gegend wohnhaft gewesen sind.

Die erste sichere Erwähnung desselben fällt in das Jahr 1386, in welchem „Nicolaus von Stewitz“, in Rittau wohnhaft, einer Zittauer Regelschwester u. a. „eine Wiese, gelegen in dem Wäldchen b. Reibersdorf, die man nennt das Rodeholz, gelegen gegen Reichenau,“ schenkte. Ob dieser „Nicolaus von Stewitz“ damals Besitzer des

Gutes Reibersdorf gewesen ist, läßt sich jedoch nicht nachweisen.

Der erste Besitzer, von dem wir sichere Kunde haben, ist Heinrich I. von Kyaw (1396), einer der fünf Brüder von Kyaw, welche in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts auf Hainewalde, Spitzkunnersdorf und Oderwitz, den alten Stammgütern ihrer Familie geessen waren.

Wie lange es noch in den Händen derer von Kyaw gewesen ist, ist nicht festzustellen. Jedenfalls ist aus den neuerdings veröffentlichten Friedländer Regesten ersichtlich (Reg. 252), daß am Ende des 15. Jahrhunderts Georg von Maxen Lehnherr auf Reibersdorf war.*)

Dieser Georg von Maxen aber hat Reibersdorf nicht lange besessen, er verkaufte es bald wieder an Hans von Weigsdorf, cf. Friedländer Reg. 488.

Nach Hans von Weigsdorfs Tode wurden dessen Söhne, die Gebrüder von Weigsdorf, mit Reibersdorf belehnt 1508. Es werden deren vier genannt: Hans, Caspar, Wolfgang und Nickel.

Ob und wie sich die Brüder in die väterlichen

*) Um 1422 saß in Reibersdorf famosus vir Jernhalem (Becheror) armiger de R. acta jud. conhft. Prag. VII, 4 u. ö. S.